

## Ernst Wiechert - "ein aufrechter Mensch und Antifaschist"

**D**a stehen sie auf der kleinen Brücke über dem Fließchen Kruttinna, wenige Kilometer südwestlich von Sensburg, und lachen. Solange ich zurückdenke, kann ich mich nicht erinnern, jemals gesehen zu haben, daß Polen und Russen gemeinsam lachen. Und nun stehen sie dort, und neben ihnen stehen Deutsche und Litauer, und alle miteinander lachen und albern herum wie Kinder. Doch es sind durchweg erwachsene Menschen. Die Jüngste dürfte gerade mal zwanzig, der Älteste über siebzig Jahre alt sein. Es geht um die Frage, deretwegen sich ihre Vorfahren jahrhundertlang die Köpfe eingeschlagen haben: die Unterschiede zwischen den Nationen.

Nein, nein, sagt die litauische Literaturdozentin aus Wilna, von allen Preußen seien ihr doch die Polen am liebsten. Die Deutschen wären viel zu steif, zu zugeknöpft, zu förmlich. Und während sie es sagt, verbeugt sie sich vor einem Kaufmann aus Hamburg, ergreift dessen Fingerspitzen und deutet formvollendet einen Handkuß an. Dabei schnarrt sie im besten deutschen Kasinoton: "Küß die Hand, gnä' Frau."

Nicht als Litauer, nicht als Deutsche, nicht als Polen, nicht als Russen sind sie hierher nach Masuren gekommen, sondern als Ostpreußen im weitesten Sinn. Den einen, den Deutschen, ist Ostpreußen alte, verlorene Heimat; den anderen, den Polen, neue, gewonnene. Den Litauern ist sie Teil ihres historischen und kulturellen Erbes - schließlich gab es einmal ein Preußisch-Litauen. Den Russen aus dem Gebiet um Königsberg ist Nord-Ostpreußen ein Land, von dem man Besitz ergriffen hat, ohne seine Geschichte zu kennen. Gemeinsam suchen sie nach Wurzeln, diesmal literarischen. Auf Einladung der Ostsee-Akademie Travemünde, einer Bil-

## Ernst Wiechert - »ein aufrechter Mensch und Antifaschist«

derungseinrichtung der Landsmannschaft der Pommern, sind sie nach Sensburg/Mragowo gekommen, zu einem Seminar, das den Titel trägt: "Ernst Wiechert -Dichter seiner Heimat".

Der 1887 als Sohn eines Försters im Forsthaus Kleinort, heute Pierszawek, geborene Ernst Wiechert gilt nicht nur den Teilnehmern dieses Seminars als die literarische Verkörperung Masurens. In seinen Romanen und Erzählungen, Märchen und Novellen, Gedichten und biographischen Skizzen hat er ein Bild dieser Landschaft und ihrer Menschen gezeichnet, das noch jedem heutigen Besucher vertraut erscheint. Die Weite und Stille der Wälder, die Schwermut und der sanfte Schleier der Melancholie, der über dem Land zu liegen scheint, gehören - trotz allen Tributs an die Neuzeit - ebenso wenig der Vergangenheit an wie die Sehnsucht nach Ruhe und Besinnlichkeit, Duldsamkeit und Geborgenheit, die in den Romanen "Das einfache Leben", "Die Jeromin-Kinder" und "Wälder und Menschen" ihren Ausdruck findet.

Dabei, und das wurde im deutschen Schulunterricht der Nachkriegszeit nur allzu gern verschwiegen und in den Kreisen rechtskonservativer Heimatvertriebener erst recht, war Ernst Wiechert alles andere als ein unpolitischer Mensch. Die Art etwa, wie er das autoritäre preußische Herrschaftssystem in Masuren beschrieb, seine unverhohlene Sympathie für sozialrevolutionäres Gedankengut, seine entschiedene Ablehnung jeder Art von Diktatur und Krieg erheben ihn weit über den Rang eines "Gräser bewispernden" Heimatdichters. Seine Reden und Schriften gegen den Antisemitismus und den Größenwahn der Machthaber des Dritten Reiches brachten ihn schließlich für zwei Monate ins KZ Buchenwald - zur Abschreckung und Umerziehung, wie die Begründung damals hieß. Seine Erinnerungen an diesen Lageraufenthalt hat er erschütternd in dem Buch "Der Totenwald" festgehalten. Auch seine weitere Biographie entspricht nicht dem Bild eines großdeutschen Nationalpoeten. Nach dem KZ-Aufenthalt (1938) stand er bis Kriegsende unter Gestapo-Aufsicht, 1948 übersiedelte er in die Schweiz, wo er 1950 starb.

Das Geburtshaus Ernst Wiecherts liegt etwas abseits der Straße, die von Sensburg (Mragowo) in südöstlicher Richtung nach Johannisburg (Pisz) führt. Es ist ein kleines, einstöckiges Wohnhaus aus roten Ziegeln mit einem

spitzen Giebeldach, einer der Bauten, wie sie der sparsame preußische Staat um die Jahrhundertwende als Schul- und Forsthäuser errichtete und die dank ihrer Solidität bis heute Bestand haben. Von der Rückseite, aus dem Dachfenster, an dem Wiechert besonders gern saß, hat man einen weiten Blick über eine sanfte Talsenke, in der Kühe und Pferde weiden. Ein dunkler Waldsaum auf dem Rücken des gegenüberliegenden Hügels bildet die Grenze zum Horizont.

In "Wälder und Menschen" hat Wiechert die Umgebung seines Geburtshauses beschrieben: "Rings um das Gehöft senkten sich unsre Felder, die fast sechzig Morgen umfaßten und um die in unendlichem Schweigen die Mauer des Hochwaldes sich erhob. Nur nach Südosten konnte der Blick weiter hinausgehen. Dort lag zwischen sumpfigen Wiesen, Schilf und alten Erlen unser See und auf der sandigen Höhe dahinter die einzigen Siedlungen, die wir sahen: die drei oder vier Gehöfte des Dorfes Kleinort, Rohrdächer unter uralten Ahornbäumen, und die beiden Gehöfte von Kleinbrück. [...] Dicht an der Försterei, am Rande des Waldes, zog die alte Landstraße entlang, kam unter alten Kiefern hervor und tauchte in jungen Schonungen wieder unter, die mein Vater schon gepflanzt hatte, und das war nun alles, was wir von der großen Welt zu sehen vermochten."

In einem Winkel des von einer Scheune und Stallgebäuden umgebenen rechteckigen Hofes entdecken wir eine alte gußeiserne Pumpe der Firma W. Gallmeister jr. aus Orteisburg. Sie war offenbar noch bis vor kurzem in Betrieb. Darauf jedenfalls läßt der blankgescheuerte Handgriff schließen. An einer anderen Stelle des Hofes ist eine Leine gespannt, auf der Unterwäsche, ein Kommunionkleid und ein paar Jeans hängen.

Die Kinder, die aus dem Haus kommen, etwa fünf und sieben Jahre alt, fragen uns nach Kaugummis und "Marki". Ihr Vater, so erzählen sie, arbeite im Wald, und sie hätten noch vier Geschwister. Obwohl es erst Ende April ist, läuft das kleinere von beiden, ein Mädchen, barfuß. Ihr Bruder trägt löchrige braune Gummistiefel.

Seit einiger Zeit, so erfahren wir, kommen immer häufiger deutsche Touristen hierher, manchmal ganze Busladungen. Für sie ist wohl auch die mit weißer Farbe in Deutsch an die Stalltür gemalte Warnung gedacht: "Vorsicht, bissiger Hund!"

## Ernst Wiechert - »ein aufrechter Mensch und Antifaschist«

In Polen ist Ernst Wiechert so gut wie unbekannt. Erst 197z erschien ein Buch von ihm auf polnisch - der Roman "Wälder und Menschen". Übersetzt hat ihn Tadeusz Ostojki, der bis zu seiner Pensionierung vor wenigen Jahren als Redakteur beim polnischen Rundfunk in Allenstein arbeitete. Von ihm stammt auch die Idee, in Sensburg ein Ernst Wiechert gewidmetes Seminar abzuhalten. Und er war es auch, der sich bei den polnischen Behörden entscheidend dafür einsetzte, daß 1987, zum 100. Geburtstag Ernst Wiecherts, an der Vorderfront seines Geburtshauses eine Gedenktafel angebracht wurde. Auf ihr heißt es, in polnischer Sprache:

*In diesem Haus wurde am 18. Mai 1887 Ernst Wiechert geboren.  
Der Schriftsteller und Dichter Masurens, Autor der "Wälder und Menschen",  
"Die Jeromin-Kinder", "Märchen", "Der Totenwald".*

*Ein aufrechter Mensch, Antifaschist, ehemaliger Häftling von Buchenwald.*

(Zwischenzeitlich wurde dort auch eine deutsche Gedenktafel angebracht - meine Anmerkung).

Auch die Menschen, die heute in Masuren wohnen, beklagt Tadeusz Ostojki, kümmern sich nur wenig um Wiechert. Politische Gründe dafür gebe es keine mehr, wohl aber ein mangelndes Interesse an Literatur überhaupt. Die Leute seien so sehr mit der Organisierung ihres täglichen Überlebenskampfes beschäftigt, daß ihnen für anderes kaum mehr Zeit und Energie bleibe. Um so wichtiger sei der Versuch, ihnen immer wieder klarzumachen, daß Masuren mehr sei als nur Wälder und Seen, daß es auch ein reiches kulturelles Erbe gebe, das zu pflegen die Nachkommen verpflichtet seien, egal, ob sie Deutsche seien oder Polen oder Russen, die heute in Ostpreußen lebten.

In Königsberg, erzählt ein russischer Teilnehmer des Seminars beim Besuch des Wiechert-Hauses, gebe es überhaupt keine Spuren Wiecherts mehr. Und das, obwohl er dort studierte und lange Jahre als Lehrer tätig war. Alle Versuche, in den Archiven irgendwelche Dokumente darüber zu finden, seien bislang vergeblich gewesen.

Und dann fragt uns der Mann aus Königsberg unvermittelt: "Ist Wiechert eigentlich in Deutschland populär?"

**Ernst Wiechert - »ein aufrechter Mensch und Antifaschist«**

Einige Wochen nach unserem Besuch in Kleinort erfahren wir, daß die Waldarbeiterfamilie aus dem Geburtshaus Wiecherts ausgezogen ist. Von der staatlichen polnischen Forstverwaltung hofft man, jetzt die Einwilligung zu erhalten, daraus ein Wiechert-Museum zu machen. Das Geld würde aus der Bundesrepublik kommen; betreut werden soll es von polnischen Verehrern Wiecherts.